

# Der Bote aus dem Riesengebirge



Zeitung  
Fünfundsechszigster

für alle Stände.  
Jahrgang.

Nr. 45.

Hirschberg, Freitag, den 23. Februar

1877.

Er scheint täglich, mit Ausnahme des Montags. Man abonniert in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche frei in das Haus, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Insertionsgebühr für die Zeitzelle oder deren Raum 20 Pf.

## Abonnements

auf den „Boten a. d. Riesengebirge“ für den Monat März werden von allen kaiserlichen Postanstalten, der Expedition und den bekannten Commanditen des „Boten a. d. Riesengebirge“ angenommen.

### Die Expedition.

\* Hirschberg, 22. Februar. (Politische Uebersicht.)

Heute tritt also der deutsche Reichstag zusammen. Es sind erste Gedanken, welche sich bei diesem Anlasse dem Freunde des Vaterlandes aufdrängen. Die Anzahl der Gegner von Deutschlands Einheit ist unter den Vertretern von dessen Bevölkerung stärker geworden und nach diesem numerischen Verhältnis allein zu schließen, müßte sich die Vermuthung geltend machen, daß die Gegner einer einheitlichen und freiheitlichen Entwicklung Deutschlands zunehmen und die letztere in Gefahr stände, zu scheitern. Ob dies wirklich der Fall ist, entzieht sich vorläufig der Entscheidung; sicher ist nur, daß die Reichsfeinde eine immer größere Rührigkeit an den Tag legen und dies ist Grund genug für die Reichsfreunde, auf der Wacht zu stehen, auf der Wacht am Rhein sowohl, als auf den Alpen, dort zur Abwehr gegen die Affen der Pariser Communards, hier gegen die geistigen Zwerge, die sich vergeblich abmühen, als lauter Gregore und Innocenze angestaunt zu werden. Die Armen! Sie gemahnen an den Spaz, der die Flügel gewaltig ausbreitete und sich für den Adler ausgab, aber bei Annäherung des Falken Reißaus nahm. Beide Arten von Beuten sind gewiß nicht zu unterschätzen, aber auch nicht zu überschätzen. Denn es bieten sich dem deutschen Vaterlandsfreunde bei ihrer Betrachtung zwei gewichtige Trostgründe dar. Erstens nämlich sind die Reichsfeinde unter sich nicht nur nicht einig, sondern Klassen so weit auseinander, wie es die schreiendsten Extreme nur immer können. Roth und Schwarz sind schlechterdings unvereinbar; steht das eine, so muß das andere fallen. Petroleum und Weihwasser können sich niemals im Ernste vertragen, und ein Bündniß zwischen ihnen kann stets nur an den Carneval erinnern. Zwei Feinde, von denen Jeder nur durch den Tod des Andern leben kann, sind nicht gefährlich. Zweitens aber haben die beiden Parteien nichts Selbstständiges; sie sind beide nur Copien und zwar sehr schlechte Copien von Originalen aus Rom und Paris. Die Urbilder, das System Torquemada und das System Babeuf, sind auf jämmerliche Weise abgeschwächt, verwässert, durchlöchert; für andere, starkerwrigere Generationen geschaffen, können die Lehren des Scheiterhaufens und der Guillotine in unserer Zeit nicht mehr bestehen, ohne ihren wahren Charakter zu verleugnen oder wenigstens zu verdecken. Man kennt sie hinlänglich. Den unabhängigen Geist kann weder der Mißbrauch der Schwarzen

nur unneben, noch die Knaster- und Fasel-Atmosphäre der Rothen anziehen. Aber wie gesagt, auf der Hut gegen beide Armeen, gegen Rutte und Bloufe! Mit Mutz und Ausdauer, mit Kraft und Ewigkeit unter den Freisinnigen müssen sich die Waffen der Gegner abstumpfen und die Sache vernünftiger Freiheit siegen! — Sehr beachtenswerth ist mit Bezug auf das eben Gesagte die Haltung der sogenannten conservativen Partei, die als solche und für sich allein zu schwach und haltlos, zu zerfahren und unklar in ihren Bestrebungen ist, um eine selbstständige Rolle spielen zu können. Ihr Organ für Süddeutschland, die „Deutsche Reichspost“ in Frankfurt a. M., schließt sich daher den Ultramontanen an und predigt offen Unterwerfung des Reiches unter das Papstthum, Zurücknahme der Cultusgesetze und Wiedereinsetzung der katholischen Hierarchie in alle ihre früheren Rechte und Gewalten. Das ist geradezu ein Faustschlag gegen Kaiser und Reich, eine unauslöschliche Schmach! Auch die Freisinnigen wünschen das Ende des Culturkampfes herbei, aber nicht durch Zurücknahme, sondern durch Fortbildung der Cultusgesetze in einer Weise, daß alle Angriffe staatsfeindlichen Passenthums gegen dieselben ohnmächtig zurücktaumeln. — Unter den Verhandlungen, welche des Reichstages warten, wird eine der wichtigsten den Entwurf eines Reichspatentgesetzes betreffen. Die Reichsregierung kennt sich mit demselben zu der Ansicht, daß der Patentschutz nützlich und nothwendig und daß von einer einheitlichen Gestaltung der verworrenen deutschen Patentgesetzgebung eine Besserung unserer volkswirtschaftlichen Zustände zu erwarten sei. Der Entwurf lehnt sich im Ganzen demjenigen an, welchen der deutsche Patentschutzverein bereits 1875 dem Bundesrathe vorlegte. Als Behörde soll über dem Patentwesen ein Patenthof wachen, der aus 3 ständigen und einer unbeschränkten Anzahl nichtständiger Mitglieder besteht und seinen Sitz in Berlin hat. Ueber das Verfahren vor dieser Behörde bestimmt der Entwurf, daß auf Ertheilung des Patentbeschlusses derjenige Anspruch hat, welcher die Erfindung zuerst anmeldet. Wird in dem Verfahren von einem Andern der Nachweis beigebracht, daß der Patentsucher den wesentlichen Inhalt seiner Anmeldung den Beschreibungen, Zeichnungen, Modellen, Geräthschaften oder Einrichtungen des Erfinders oder einem von diesem angewendeten Verfahren ohne Einwilligung desselben entnommen hat, so findet ein Anspruch des Patentsuchers nicht Statt. Die Entscheidungen des Patenthofes sind anfechtbar, und für den Fall der Anfechtung hat eine andere Abtheilung, oder eine Mehrheit von Abtheilungen anderweitig zu entscheiden. Ueber den sonstigen Inhalt des Entwurfes sei kurz Folgendes erwähnt: Patente sind zu ertheilen für alle neuen Erfindungen, welche eine gewerbliche Verwerthung gestatten. Das Patentrecht dauert 15 Jahre und geht auf die Erben über. Für jedes Patent ist eine Gebühr von 30 Mk. und für jedes Jahr der

Benutzung eine Abgabe von 50 M. zu entrichten. Das Patent erlischt durch Verzicht und durch Nichtzahlung der Gefälle. — Diesen friedlichen Reformen gegenüber, durch deren ernste Inangriffnahme Deutschlands innere Partekämpfe immer mehr erlahmen müßten, contrastirten in schreier Weise die für das Osmanenreich verzweifelungs-vollen neuesten Nachrichten aus Constantinopel. Schon jetzt herrscht eine hochgradige Anarchie dort; die verschiedenen Parteien erheben die Verwirrung und trachten in ihrer Weise Vorthell aus derselben zu ziehen. Die Partei Jusuf Izzedin's, des Sohnes des „selbst“ gemordeten Abdul Kija, steht im Vorder-treffen. Die Brüder des jetzigen Sultans sind ihrerseits nicht müßig, und so kann ständlich ein Bürgerkrieg in der türkischen Hauptstadt ausbrechen. Außerdem bekundet sich die Aufregung der Massen in zahlreichen Brandlegungen, die merkwürdiger Weise zumeist Christen gehörende Gebäude betreffen. Während im Innern das Chaos herrscht und von Außen der Angriff eines mächtigen Feindes droht, steht ein unzurechnungsfähiger Mann an der Spitze des Reiches. Wenn man noch zweifeln konnte, daß der Sultan wirklich schwer krank ist, so werden alle Zweifel gehoben durch die Thatsache, daß die türkische Botschaft selbst den präsumtiven Nachfolger Abdul Hamid's bereits anzupreisen beginnt. Allein wir wissen trotz der Versicherungen der Türken, daß Mohamed Reshad Effendi, der jüngere Bruder des Sultans, „ein aufgeweckter, kräftig gebauer Mann“ sei, wie eine Mittheilung des Preßbureaus der türkischen Botschaft besagt, — man weiß trotzdem durch den berühmten Wiener Irrenarzt Dr. Leidesdorf, der Murad V. behandelt hat, daß auch die Brüder des Letzteren mehr oder weniger wahnsinnig und jedenfalls vollkommen degenerirt sind. Ja, es verlautet, daß der genannte Arzt abermals nach Constantinopel berufen sei, um den Gesundheitszustand auch des gegenwärtigen Sultans zu untersuchen, wie er es s. B. bei Murad gethan. Alles in Allem liegt wohl als Thatsache vor, daß die Dinge am Bosporus einem argen Kraß entgegengehen, dessen Tragweite unberechenbar ist.

### Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Aus Constantinopel, 20. Febr., berichtet der Draht: Heute fand die erste Konferenz zwischen den Delegirten der serbischen Regierung und Safvet Pascha und dem Mustifar des Ministeriums des Auswärtigen Statt. Dem Vernehmen nach wurde in derselben die Garantiefrage discutirt und wäre Seitens der Vertreter der Pforte eine entgegenkommende Haltung bewiesen worden. Der türkische Ministerrath wird morgen in dieser Angelegenheit eine Sitzung halten, und soll die zweite Konferenz der Delegirten dann am Donnerstag oder Sonnabend Statt finden. Die montenegrinischen Delegirten werden hier erst in der nächsten Woche erwartet.

Aus Wien, 21. Februar, wird telegraphisch berichtet: Nach einem Telegramme der „Politischen Correspondenz“ aus Cattaro haben sich die montenegrinischen Delegirten für die Friedensverhandlungen, die Senatoren Petrovich und Radonich heute auf einem Lloyd-Dampfer nach Constantinopel eingeschifft. — Aus Belgrad wird denselben Organe gemeldet, daß bei den Wahlen zur Stupschina die Friedenspartei die Oberhand behalten habe.

Ebenso aus Wien, 21. Februar. Wie das „Telegraphen-Correspondenz-Bureau“ aus Constantinopel erfährt, dürfte der Waffenstillstand mit Montenegro mit Rücksicht auf die schwebenden Friedensverhandlungen noch um 14 Tage verlängert werden. Das Zustandekommen eines Uebereinkommens mit Serbien würde als gesichert betrachtet.

Königsberg, 18. Febr. Wie man der „Bos. Ztg.“ schreibt, ist Johann Jacoby lebensgefährlich erkrankt. Derselbe ist mit einem Steinleiden befallen, das sich neuerdings bedenklich gestaltet hat. Jacoby's Arzt, Professor Müller, hat den Professor Schönborn hinzugezogen und es steht eine Operation bevor. Ob dieselbe gelingen und ob der 72jährige Mann dieselbe überleben wird, läßt sich schwer voraussagen. Die Aerzte wenigstens sollen nicht unbedenklich sein.

Bremen. Mehrere, wie es heißt fünf, Bremer Firmen sind in diesen Tagen das Opfer einer großartigen Fälschung geworden. Ein Haus in New-Orleans sandte nämlich an dieselben Cannossements über eine Ladung von zusammen 8000 Ballen Baumwolle, wogegen jene Firmen die bezüglichen Ertritten acceptirten. Es hat sich nun herausgestellt, daß die Cannossements gefälscht waren,

und wird der den betheiligten Firmen daraus erwachsende Verlust auf ca. 2,000,000 Mark geschätzt.

Parisruhe, 18. Februar. Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: „Die „Karlsr. Ztg.“ vom 15. d. meldet in ihrem amtlichen Theile, daß der Generalmajor von Bonin, Commandeur der 55. Infanteriebrigade, „in Genehmigung seines Abschiedsgesuches“ mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt werde. Die Thatsache dieses Abschiedes bestätigt das Gerücht von einer gelegentlich des letzten Hofballen entstandenen Differenz zwischen den Generälen v. Werder und v. Bonin. Was darüber mitgetheilt worden ist, besteht in Folgendem: Die Streitigkeit der beiden Generäle kam bis vor den Großherzog. Dieser sprach zu Herrn v. Werder: „Der General v. Bonin steht unter meinem Schutze!“ Worauf Herr v. Werder: „Der General v. Bonin steht unter meinem Commando!“ Das Gerücht von dem Abschiedsgesuche des Generals v. Werder wurde von Berlin aus rasch dementirt, dafür wurde Herr von Bonin verabschiedet.“

Oesterreich-Ungarn. Wien, 21. Februar. Nach den Morgenblättern ist in der gestrigen Konferenz der Minister auch über den letzten streitigen Punct der Banfrage, die Organisation des Generalrathes der Bank betreffend, eine Einigung erzielt worden. Darnach wird der Gemeinderath aus einem Gouverneur, zwei Vicegouverneuren, vier Generalräthen, von denen zwei auf Grund von Vorschlägen der österr. Reichs- und zwei auf Vorschläge der ungarischen Direction gewählt werden, sowie aus acht von den Actionären frei gewählten Mitgliedern bestehen. Die ungarischen Minister, welche heute mit Männern ihrer Partei conferiren, werden am Freitag nach Wien zurückkehren. Sobald beiderseits die Zustimmung der Majoritäten gesichert ist, wird sich das ungarische Ministerium neu constituiren und werden alsdann die Ausgleichs-stipulationen in einer gemeinsamen Konferenz der Minister endgültig festgestellt und hierauf den Parlamenten vorgelegt werden, nachdem die Generalversammlung der Nationalbank das Bankstatut acceptirt haben werde.

— Im Abgeordnetenhaus wurde der Gesetzentwurf, betreffend die Specialcredite für die Staatsbahnbauten, sowohl in der Generaldebatte, wie in der Specialdebatte angenommen. — Der Abgeordnete Bromber richtete eine Interpellation an die Regierung wegen der Ausweisung österr. Juden aus Rumänien.

— In der Sitzung des Herrenhauses wurde die Debatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Eherechts, fortgesetzt. Dye sprach für die Beibehaltung der Beschlässe des Abgeordnetenhauses. v. Plener erklärte, er habe den Antrag auf Annahme der motivirten Tagesordnung unterschrieben, weil er die Gesetzbildung für ungenügend halte. Cardinal Fürst Schwarzenberg befürwortete den Uebergang zur Tagesordnung; Graf Leo Thun und Erzbischof Eder sprachen gegen, Baron Seine und Hasner für das Gesetz. Bei der namentlichen Abstimmung wurde der Antrag des Fürsterzbischofs Kutschker auf Uebergang zur Tagesordnung mit 53 gegen 38 Stimmen abgelehnt. Kutschker erklärte sodann, die Bischöfe würden für die motivirte Tagesordnung stimmen. Ministerpräsident Fürst Auersterg theilte mit, daß sich die Mitglieder der Regierung der Abstimmung über den Antrag auf Annahme der motivirten Tagesordnung enthalten würden, da derselbe eine Aufforderung an die Regierung enthalte. Hierauf wurde der Antrag auf Annahme der motivirten Tagesordnung mit 57 gegen 33 Stimmen angenommen.

Schweiz. Bern, 17. Febr. Gutem Vernehmen nach wird der Bundesrath der am 5. d. Mts. zusammentretenden Bundesversammlung nun doch noch die officielle Bethheiligung der Schweiz an der Pariser Weltausstellung beantragen und zu diesem Zweck einen Credit von 250,000 Fr. verlangen. Wenn auch dieser Antrag schließlich Annahme finden dürfte, wird er Angesichts der schicksalserfüllten Bestrebungen Frankreichs jedenfalls auch heftig und vielfach bekämpft werden. — Eine denkwürdige Naturerscheinung, welche seit Langem nicht vorgekommen, wurde soeben dem eidgenössischen Postdepartement mitgetheilt: Seit zwei Tagen sind der Gotthard- und der Simplonpaß für Räderfahrwerk passirbar. Was sonst gewöhnlich kaum vor Juni der Fall zu sein pflegt, ist also schon im zweiten Wintermonat eingetreten.

Italien. Eine die künftige Papstwahl betreffende wichtige Mittheilung macht eine römische Depesche der „Times“ vom 18. d. Mts.: „Unter dem mit Bezug auf das künftige Conclave beschlossenen Wahrgesetz befindet sich eine, durch welche bestimmt wird, daß irgend ein Cardinal zum Nachfolger von Pius IX. ohne Rücksicht auf seine Nationalität gewählt werden mag. Dadurch wird die pragmatische Regel, kraft welcher nur Italiener gewählt werden konnten, beseitigt. Zwischen dem Papste und den Cardinälen ist viel über diesen Punct discutirt worden, aber es herrscht die Meinung vor, daß die Wahl absolut frei sein sollte. Dieser Entschluß wird sämmtlichen Cardinälen mitgetheilt werden.“

Frankreich. Wie officiös verlautet, wird die Regierung die 500,000 Fr., die ihr zur Aufmunterung der Lyoner Industrie bewilligt worden sind, zum Einkauf von Seidenstoffen verwenden, mit welchen die Salonmöbel des Staatsoberhauptes und der Ministerien, für die seit 1870 nichts geschaffen konnte, neu überzogen werden sollen. Durch ihre Gemeindevertretungen haben die Städte Toulouse 5000, Lorient 2000, Rennes und Troyes je 1000, Gisors 500 Fr., ferner die Paris-Lyon-Mittelmeer-Gesellschaft 10,000 Fr. für die Lyoner Arbeiter ausgeworfen.

Die Grundstücke, welche die Jesuiten in Paris besitzen, würden allein schon eine lange Liste füllen. Darunter befinden sich: das große Kloster der Rue de Sevres, das große Collège von Baugrard, das Haus Saint-Joseph des Allemands in der Rue Lafayette, die Schule Sainte-Genevieve, Rue Homond und Rue d'Ulm u. s. w. Außerdem gehören ihnen viele Privathäuser, die sie vermieten, wovon etwa zehn in den Straßen Homond und d'Ulm. Wenn sie aber ihren Besitz erweitern, geschieht es nur mit eigenen Capitalien. In diesem Betrach ist die Geschichte ihrer Kirche in der Rue de Sevres merkwürdig genug. Vor etwa zwanzig Jahren hatten die guten Väter eine Subscription für den beabsichtigten Kirchenbau eröffnet. Als die Arbeiten im vollen Gange waren, stellte es sich heraus, daß der Voranschlag zu niedrig gegriffen war und noch 60,000 Francs fehlten. Um die Summe schnell zu beschaffen, verfielen die Jesuiten auf eine Lotterie zu 1000 Francs die Einlage, welche sie denn auch — natürlich ohne die Ermächtigung der Regierung einzuholen — ins Werk setzten. Nur ein einziges Loos sollte gewinnen und der Gewinnst befand — rasche man einmal! — in einem Jesuiten, dem ehrwürdigen Vater L. . . einem stattlichen, lebenswürdigen, salbungsvollen Jesuiten. Die gewinnende Person sollte den Vater L. . . drei Tage lang zu ihrer Verfügung haben, um ihm zu beichten, sich von ihm belehren, raten und leiten oder durch seine erbauliche und scherzhafte Unterhaltung ergehen zu lassen. Das war ausdrücklich festgesetzt. Die Loose wurden nur den Damen, welche sich um den wichtigen Prediger zu schaaren pflegten, angeboten. In wenigen Tagen waren alle vergriffen und die Lotterie trug das Doppelte der verlangten Summe ein."

Niederlande. Am 21. d. Mts. waren zweihundert Jahre seit dem Tode des großen Spinoza verfloßen, dessen Einfluß auf die Entwicklung der Philosophie noch heute ein unermeßlicher ist. Im Haag, wo Spinoza gestorben ist, hat sich ein Comité zur Errichtung eines Denkmals gebildet. In Deutschland, wie in der ganzen gebildeten Welt haben sich die besten Namen zusammengefunden, um Beiträge für das zu errichtende Denkmal zu übernehmen. Wie aus dem Haag berichtet wird, hat das Centralcomité Barthold Auerbach aufgefordert, am 21. die Festrede zu halten. Da derselbe aber verhindert ist, dieser Aufforderung nachzukommen, so ist nunmehr Ernst Renan zum Festredner erkoren worden. Es scheint, daß hier der Tag ohne Feler vorübergeht. Dagegen wird der akademisch-philosophische Verein zu Leipzig eine solche Veranstaltung und Professor Max Heinze die Festrede halten.

England. London, 20. Februar. Im Oberhause richtete der Herzog von Argyll die Anfrage an die Regierung, ob dieselbe Maßregeln zu ergreifen beabsichtige, um die Verwirklichung des zweiten Punktes der dem Marquis v. Salisbury für die Constantinopeler Konferenz erteilten Instruktionen die Erklärung, daß keine der Conferenzmächte beabsichtige, Gebiets- oder Handelsvortheile, oder wie immer geartete Zugeständnisse für sich allein anzustreben) herbeizuführen. Bei Begründung seiner Anfrage griff der Herzog die wichtige und schwanke Politik der Regierung an, kritisierte deren ganzes Verhalten im Einzelnen und verlangte namentlich auch Auskunft darüber, wofür der Großvezir Lord Derby in einer unter dem 24. December v. J. an denselben gerichteten Depesche seinen Dank ausgesprochen habe. Lord Derby erwiderte, die Politik Englands und der Wunsch, einen drohenden Krieg abzuwenden, hätten die Regierung bestimmt, Modificationen der ursprünglichen Forderungen zuzugehen. Was die von dem Herzog von Argyll erwähnte geheimnißvolle Mitteilung des Großvezirs an ihn betreffe, so habe er zu erklären, daß er Sorge dafür getragen habe, daß die Politik Englands von der Pforte nicht mißverstanden werde. Der Großvezir sei privatim davon benachrichtigt worden, daß, wenn schon die englische Regierung keine Zwangsmaßregeln in Anwendung zu bringen gedroht habe, die Türkei doch auch auf Englands Schutz nicht rechnen dürfe. England werde, wenn die Türkei die Conferenzvorschläge ablehnen sollte, dieselbe nicht zu deren Annahme zwingen, England werde die Türkei aber auch nicht vor dem Zwange anderer Mächte schützen. Was die Zukunft anbelange, so sei die Regierung keineswegs unfähig, dränge vielmehr die Pforte, Serbien und Montenegro gleichmäßig zum schnellen Abschluß des Friedens. In Betreff der einzuführenden Reformen aber müsse er an die Erklärung der Pforte erinnern, daß, falls binnen einer gewissen Zeit Reformen nicht eingeführt

sein sollten, die Mächte berechtigt sein würden, Garantien zu verlangen. Der Marquis von Salisbury sprach sein Bedauern aus, daß die traditionelle Allianz Englands mit der Pforte aufgegeben worden sei und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Sachlage sich so umgestalten werde, daß eine Wiederaufnahme dieser Allianz möglich werde. England sei der Conferenz beigetreten, um die Pforte zur Annahme der Vorschläge derselben zu überreden, nicht aber, um dieselbe dazu zwangsweise zu nöthigen, die Thorheit, die die Pforte mit Ablehnung der Conferenzvorschläge begangen, sei ihm unerklärlich. Lord Granville hob hervor, daß die Pforte die Vorschläge der Conferenz sicher nicht abgelehnt haben würde, wenn dieselben mit der Bedingung gestellt worden wären, daß sie eventuell zwangsweise durchgeführt werden sollten. Der Premier, Lord Beaconsfield, erklärte sich gegen eine solche Politik, betonte die Integrität und Unabhängigkeit der Türkei und versicherte, daß das Cabinet in vollster Uebereinstimmung sei.

Spanien. Madrid, 21. Februar. Die Regierung läßt eine Bekanntmachung veröffentlichen, durch welche den carlistischen Ausschreitungen im Auslande die Rückkehr nach Spanien gestattet wird. Dieselben sollen wegen politischer Vergehen ferner nicht mehr zur Rechenschaft gezogen werden. Nur diejenigen von ihnen, welche sich gemeiner Verbrechen schuldig gemacht haben, sollen gerichtlich verfolgt werden.

Russland. Petersburg, 12. Febr. Don Carlos ist gestern Vormittag von Moskau hier eingetroffen und am Bahnhof vom Stadthauptmann Trepow empfangen worden, der ihn darauf in das Hotel Demuth geleitet hat. Das „Journal de St. Petersburg“ meldet die Ankunft des spanischen Gastes, des „Herzogs von Madrid“, an hervorragender Stelle und nennt als seine Begleiter den General Doet und den Marquis Respalda. Nachmittags 2 Uhr begab sich der Prinz ins Winterpalais. Acht Tage denkt er hier zu bleiben.

Warschau, 19. Februar. Es wurde unlängst Mitteilung von einer Circularverfügung des General-Gouverneurs Grafen Pöschke gemacht, durch welche den römisch-katholischen Geistlichen bei Strafe der Deportation nach Sibirien verboten worden ist, der Jungfrau Maria im öffentlichen Gebete den Titel „Königin von Polen“ beizulegen. Neuerdings ist vom General-Gouverneur eine zweite Circularverfügung an die Kreisheft und die römisch-katholischen Geistlichkeit erlassen worden, welche bei gleicher Strafe die Verbreitung der sogenannten Herz-Jesu-Vereine verbietet. Als Grund dieses Verbotes ist die politische Tendenz dieser Vereine (Gebete für die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes) angeführt. — Warschau rufft sich immer mehr. Es wird hier nicht bloß in den öffentlichen Localen viel russisch gesprochen, sondern auch die Herausgabe einer unabhängigen russischen Zeitung vorbereitet, die schon mit dem 1. t. M. erscheinen soll.

Bei der letzten Recrutierung im russischen Reiche war das Aushebungscontingent für Landarmee und Marine im Ganzen auf 196,000 Mann bemessen. Wirklich zur Aushebung kamen aber 192,000 Mann, darunter 3683, welche zu den früher privilegierten, d. h. nicht conscriptionspflichtigen Ständen gehörten und nicht weniger als 70,000 Weiberathete (35% pEt. der Totalziffer). So gering das Deficit an Stellungspflichtigen und Ausgehobenen bei der christlichen Bevölkerung, so bedeutend war dasselbe bei der jüdischen. Die Gesamtzahl der Stellungspflichtigen belief sich auf 679,259, darunter 28,372 Juden; von letzteren stellten sich 20 pEt. nicht zur Loosung, während bei der übrigen Bevölkerung das Deficit nur 3 pEt. ausmachte. Bei der Aushebung selbst erkaab sich für das israelitische Contingent sogar ein Deficit von 40 pEt. Die neuerdings getroffenen strengen Maßregeln, um die Hebräer zu einer pünktlicheren Ableistung ihrer Wehrpflicht anzuhalten, sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben.

Türkei. Aus Beyrut erhält die „Pol. Corr.“ unterm 26. v. M. folgende Nachrichten: „In Damascus und in Aleppo ist es wiederholt zu ersten Ruhestörungen gekommen. Die Christen und die Europäer ins Besondere werden in den genannten Städten auf offener Straße insultirt und von der Stajenjugend mit unflätigen Spottliedern auf die Gassen verfolgt. In Saïda haben die Excesse gegen die Christen den Culminationspunct erreicht. Christliche Männer wurden dort gesteinigt, die Weiber gröblich insultirt und die Kinder der Christen vor den Augen der Eltern mißhandelt. Der Sohn des dortigen englischen Vice-Consuls wurde von muslimanischen Straßenjungen wiederholt geschlagen. In St. Jean d'Acre ereignen sich gleiche Vorfälle, der dortige Kadi drückt für ein gutes Baskisch zu allen Schändlichkeiten die Augen zu. Mit der Gerechtigkeitspflege sieht es überhaupt in ganz Syrien äußerst traurig aus. Die Muhamedaner sind seit der Verkündigung der Verfassung im höchsten Grade darüber aufgebracht, die Klaffers (Ungläubigen) sich, wenn auch nur nominell, gleichgestellt zu sehen. Es bedarf nur eines Augenzwinkerns, um die Erhebung gegen die Christen, wie sie fanatischer noch niemals vorgekommen ist, zur

vollendeten Thatsache zu machen. Bei den Muhamedanern Syriens im Allgemeinen und bei jenen unserer Stadt im Besonderen besteht eine Art geheimer Affiliation, die sich in gar merkwürdigen Symptomen äußert. Heute sieht man die Muhamedaner aller Gesellschaftsschichten mit den Christen fraternisiren, und ihnen gegenüber die versöhnlichste, ja herablassendste Sprache führen. Der nächstfolgende Tag hat merkwürdiger Weise eine ganz geänderte Physiognomie. Es regnet von Insulten und Beschimpfungen, handgreiflichen Thätlichkeiten und Attentaten so, daß man annehmen muß, es geschehe dies auf eine plötzlich ausgeheilte Parole."

Constantinopel, 21. Febr. Die Fortie hat ihre Vertreter im Auslande benachrichtigt, daß die über den Gesundheitszustand des Sultans in der europäischen Presse verbreiteten Nachrichten jeder Begründung entbehren. Der Sultan sei vor einiger Zeit von einem Zahnleiden heimgegriffen gewesen, dieses Leiden sei aber gegenwärtig gehoben und die Gesundheit des Sultans eine in jeder Beziehung zufriedenstellende. In einer weiteren an die Vertreter der Fortie im Auslande gerichteten Depesche werden alle Gerüchte von einem bevorstehenden Beziratswechsel officieell als falsch und unbegründet bezeichnet.

Amerika. Washington, 20. Februar. Das Repräsentantenhaus hat der Entscheidung der Fünfzehner-Commission, daß die Wahlstimmen von Louisiana als für Hayes abgegeben zu betrachten seien, seine Zustimmung versagt; die Entscheidung der Fünfzehner-Commission bleibt nichtsdessenungeachtet in Kraft. Die Prüfung der Wahlstimmen der übrigen Staaten wurde in der alphabetischen Reihenfolge bis zum Staate Nevada fortgesetzt, die Wahlstimmen dieser Staaten wurden für gültig erklärt.

— Gegen das Journal „Capitol“ ist dem Vernehmen nach auf Anordnung des Präsidenten Grant wegen Verleumdung und Anreizung zur Revolution und zur Ermordung Hayes, falls derselbe zum Präsidenten gewählt werden sollte, die gerichtliche Verfolgung eingeleitet worden.

— 21. Februar. Der Senat hat die in Betreff der Wahlstimmen von Nevada erhobenen Einwendungen als unbegründet zurückgewiesen. Die Finanzcommission des Senats hat die Emission neuer 4procentiger Obligationen beantragt; der bezügliche Antrag der Finanzcommission stimmt zum Theil mit dem vom Präsidenten Grant in der unter dem 3. d. Mts. an den Congress gerichteten Botschaft gemachten Vorschlägen überein.

## Landtags-Verhandlungen.

Berlin, 21. Februar. (Abgeordnetenhaus. — 26. Sitzung.) Im Abgeordnetenhaus wurde heute zunächst der Nachtragsetat zur Vertheilung, welcher für Stromverbesserungen der Weichsel bei Abmündung der Rogat 300,000 Mark fordert. Abg. Richter wies darauf hin, daß die Summe von vielen Seiten als zu niedrig bemängelt worden sei. Dem gegenüber müsse er bemerken, daß sich im Augenblick die Höhe des Bedarfs noch gar nicht übersehen lasse. Er setze jedoch voraus, daß, falls die ausgeworfene Summe nicht hinreichte, der große Dispositionsfond des Staats des Finanzministeriums dazu benutzt werde, die zu den baulichen Anlagen, sowie zur Verbesserung der persönlichen Lage der durch die Ueberschwemmung Geschädigten erforderlichen Gelder zu beschaffen. Der Nachtragsetat wurde hierauf genehmigt und das Haus ging nach Erledigung der dritten Lesung des Vertrages mit Oldenburg und Bremen zur Weiterberatung des Cultusetats über. Das Capitel 120, das die staatlichen Zuschüsse für die katholische Kirche feststellt, gab dem Abg. Dauzenberg Veranlassung, wieder eine längere Culturampfdebatte hervorzurufen. Den äußeren Anlaß dazu nahm er von der Beurtheilung jenes Gesetzentwurfs her, der gegen einen Beamten wegen Beihilfe zur Ausführung der Mordgesetze durch Verweigerung der Absolution eine kirchliche Strafe verhängt hatte und deshalb auf Grund des Gesetzes über die kirchlichen Straf- und Sühnmittel bestraft wurde. Die Abgg. Windthorst (Weppen) und Dauzenberg klagten über unerhörte Verletzung der Gewissensfreiheit, die nur den Zweck habe, in das heilige Mystereum der Weichte, das unter allen Umständen gewahrt werden müsse, einzudringen. Der Regierungscommissar Geh. Rath Lucanus trat diesen Behauptungen entgegen. Nach dem geltenden Gesetz dürfe eine kirchliche Strafe nicht mit den bürgerlichen Rechten und Pflichten in Collision kommen, ohne selbst strafällig zu werden. Die Abgg. Wehrenpffenant, Graf Limburg-Sturum und Richter (Sangerhausen) traten diesen Ausführungen bei, indem sie die Forderung der katholischen Kirche, unter dem Deckmantel religiöser Gewissensfreiheit politischen Einfluß zu üben, als eine absolut unzulässige zurückwiesen. Der letztgenannte Redner hob namentlich hervor, daß das Weichte-geheimniß in Preußen niemals ein absolutes gewesen sei, und daß namentlich das Allgemeine Landrecht die Fälle aufzähle, in denen der Weichte verpfändet sei, im öffentlichen Interesse von den ihm anvertrauten Mittheilungen Anzeigel zu machen. Abg. v. Czarlinski beschwerte sich darüber, daß die Regierung Priester der Erzdiocese Posen-Gnesen, welche das Weichte gebrochen hätten und also weder in der katholischen, noch in der altkatholischen Kirche mehr ständen,

gleichwohl in ihrer Pfünde erhalte. Der Minister Fall erklärte, daß ihm in diesen Fällen gar keine Handhabe zum Einschreiten geboten sei. Nach dem Reichscivilgesetzbuch habe die Ehe eines Priesters vollkommene bürgerliche Rechtsgültigkeit. Wenn derselbe sich dadurch mit seinen kirchlichen Vorschriften in Widerspruch setze, so habe der Erzbischof disciplinärlich gegen ihn einzuschreiten. Da jedoch ein Erzbischof leider zur Zeit nicht vorhanden sei, so lasse sich nichts thun. Abg. Windthorst (Weppen) behauptete, daß ein katholischer Priester durch Eingehen einer Ehe ipso jure aus seinem Amte ausscheidet. Wenn aber nun gar ein solcher Geistlicher seinen Wohnsitz verlasse und gar keinen Kirchendienst thue, so sei es doch ein schreiendes Widerspruchs, wenn er vom Staate im Fortzug seiner Einkünfte geschätzt werde. Abg. Petri bestritt, daß ein Geistlicher durch eine Ehe ipso jure seine Pfünde verliere, es bedürfte dazu einer besonderen Procedur. Mithin seien die aus jener Behauptung gezogenen Folgerungen unbegründet.

— Das Herrenhaus beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung zunächst mit dem Gesetzentwurf, betreffend die Unterbringung von verwahrlosten Kindern in Erziehungs- und Besserungsanstalten. Während nach der Regierungsvorlage die Provinzialverbände allein die Kosten tragen sollten, hat die Commission vorgeschlagen, daß der Staat zur Hälfte zu den Kosten beitragen solle. In der Generaldebatte verwahrt sich von Simpson-Georgenburg entschieden dagegen, daß nur die Provinzialverbände, die schon schwer belastet sind, diese Anstalten errichten und erhalten sollen. Graf Brühl verwirft das ganze Gesetz, weil es sich von der Kirche gänzlich fern halte; nur mit Hälfte der Kirche sei eine wirkliche Besserung zu erreichen. v. Reiskow begrüßt das Gesetz als ein werthvolles und notwendiges, wenn er auch behauern müsse, daß nur von sittlicher Besserung und Erziehung die Rede sei, nicht auch von religiöser. Das Reich sei durch die Bestimmungen des Strafgesetzbuchs Schuld an vielen schlechten Zuständen der Gegenwart, besonders an der Zuchtlosigkeit der Kinder, weil Kinder unter 12 Jahren nicht bestraft werden können. Geh. Reg.-Rath Illing bemerkt, daß es nicht beabsichtigt sei, den Religionsunterricht aus diesen Anstalten zu entfernen; denn nach § 12 müssen die Realements für dieselben unter Zustimmung des Cultusministers erlassen werden. Baron Senfft von Pilsach hält den Gesetzentwurf für einen ganz gut gemeinten Schritt, der aber nicht viel nützen würde.

Die Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde mit Rücksicht auf die Beerdigung des Abgeordneten v. Gerlach schon um 2 1/2 Uhr geschlossen. Dem obigen Berichte ist nur nachzutragen, daß die Beratung des Cultusetats nicht zum Abschluß gelangte und morgen 9 Uhr fortgesetzt werden wird.

Auch im Herrenhause wurde aus derselben Rücksicht die Verhandlung über den Gesetzentwurf, betreffend die Unterbringung verwahrloster Kinder in Erziehungs- und Besserungsanstalten, nach Beendigung der Generaldebatte geschlossen. Es folgte dann Beratung einer Reihe Petitionen. Nächste Sitzung Donnerstag 10 Uhr. (Sächsische Lehne, Umwandlung des Zeughauses und die heute abgelesene Specialdebatte des Gesetzes wegen Unterbringung verwahrloster Kinder.)

## Locales und Provinziales.

Hirschberg, 22. Februar.

— (Besitzveränderung.) Am vorigen Montage verkaufte Herr Schwedler in Straupitz seine dortige Restauration „zum Reichsgarten“ an den hier bereits vortbeilhaft bekannten Speisewirth Herrn Kobes in Camenz. Die Uebergabe soll zum 1. April Statt finden.

\* (Theater.) Es verdient dankend erwähnt zu werden, daß Herr Theaterdirector Hasping zu der Vorstellung der „Minna von Barnhelm“ dem Herrn Schultze Klein hier 103 Freibillets zur Verfügung gestellt und damit bewiesen hat, wie sehr ihm die Bildung der Jugend durch eine väterländisch-classische Bühne am Herzen liegt. — Morgen Freitag wird zum ersten Male „Maria und Magdalena“, Schauspiel in vier Acten von Dr. Paul Lindau, in Scene gehen und können wir nur den Wunsch hegen, daß Publicum und Direction so zufrieden gestellt werden, wie vor acht Tagen bei Lindau's „Ein Erfolg“.

\* Der Amtsvorstand des Amtes Straupitz sendet uns die Berichtigung, daß in unserer Nr. 43 unter dem Vermerk: „Krankheit“ der Haus- und Ackerbesitzer, dessen Pferd roggwüchsig ist, nicht Hoffmann, sondern Hoffmaier heiße. Wir bemerken dazu, daß die Schuld des unrichtigen Namens weder die Druckerei, noch die Redaction trifft, indem das Manuscript unseres Correspondenten deutlich auf den Namen „Hoffmann“ lautet.

(Dr. Hg.) Breslau. (Zur Uebernahme von Actien-Schauffeen Seitens der Provinz.) Auf einen Seitens des Oberpräsidenten der Provinz gestellten Antrag, das Eigenthum an der Actiendruckerei von Kattowitz nach Königshütte und die künftige Unterhaltung derselben auf die Provinz zu übertragen, beschloß der Provinzialausschuß, zu erwidern, daß, da für die Provinz eine gesetzliche Verpflichtung hierzu nicht vorliegt, auch nach den durch das Reglement

für die Chaussee- und Wegeverwaltung der Provinz Schlesien aufgestellten Grundbesitz die Uebernahme der Unterhaltung von nichtfiscalischen Wegestrecken generell ausgeschlossen sei, der Antrag der königl. Regierung zu Oppeln abgelehnt werden muß. Es so erscheint, wie die Beantwortung des Antrages Seitens des Provinzialausschusses weiter ausführt, der eventuelle Antrag des Herrn Oberpräsidenten, durch Bewilligung von Bauhilfsjeldern den Kreis Ratowitz zur Uebernahme der Chaussee zu bestimmen, ausgeschlossen, da das Reglement für die Chaussee- und Wegeverwaltung der Provinz Schlesien eine Verwendung von Bauhilfsjeldern zu Unterhaltungsbauten überhaupt nicht kenne.

(S. St.) Goldberg, 20. Februar. (Feuer.) Heute früh in der 6. Stunde wieder uns der Thurmwächter durch das Feuersignal. In dem, dem Herrn Hauptmann Obeling gehörigen Stillsystem für Schlosser brach, durch rucklose Hand angelegt, dicht unter dem Dache an zwei Stellen Feuer aus, so daß in kurzer Zeit sich das verbeerende Element über das ganze Gebäude ausdehnte, jedoch durch die bald erfolgte Thätigkeit ramentlich unserer Feuerwehr, sowie anderer hiesiger und auswärtiger Hülfe und gleichzeitig gegenwärtiger Windstille war es zu verdanken, daß dasselbe keine weiteren Dienstlosen annahm. Das Gebäude ist bereits auf den Grund in sich selbst bis auf die Umfassungsmauern zerfällt.

### Technisches.

Seit einiger Zeit sind auf den Fr. Krupp'schen Gruben zu Harzberg bei Oberlahn, sowie zu Liesenbach bei Stockhausen Drahtseilbahnen, auch Luftbahnen genannt, im Betriebe, welche mit Recht in industriellen Kreisen Aufsehen erregen. Diese vom Leipziger Ingenieur Büchert erbauten Drahtseilbahnen befördern von den betreffenden Gruben Erze nach entfernter gelegenen Lagerplätzen resp. Bahnhöfen mittels kleiner eiserner Wagen, welche einseitig mit zwei Rädern an einer aus Drahtseilen oder Kundsseilen gebildeten Laufbahn hängen, wobei durch ein zweites schwächeres Drahtseil ohne Ende, das sogenannte Zugseil, fortgeführt werden, welches an den beiden Endpunkten der Bahn über große horizontale Seilrädchen geführt ist und durch Dampftrieb in fortwährender Bewegung gehalten wird. Die Laufseile sind auf hölzernen Unterstüßungen gelagert, und zwar so hoch über dem Erdboden, daß der landwirthschaftliche Betrieb unterhalb der Bahn in keiner Weise behindert wird; diese Unterstüßungen sind in Abständen von etwa 25 Meter aufgestellt. Es macht einen eigenartigen Eindruck, zu sehen, wie in der Luft hoch über dem Erdboden die Förderwagen sich ruhig auf den Seilen fortbewegen. Wie uns mitgeteilt wurde, ist die Anlage auf Grube Harzberg ungefähr 200 Meter lang und befördert täglich 1500 — 2000 Ctr. Erze mit einer Betriebskraft von 8 — 4 Pferd-kraften; die Bahn zu Stockhausen, welche nur 315 Meter lang, ist auf eine tägliche Leistung von 3000 Ctr. berechnet, und namentlich dadurch interessant, daß sie die Bahn in bedeutender Höhe überkreuzt.

### Literarisches.

Mit dem soeben erschienenen 72. Hefte der zwölften Auflage von Brockhaus' „Conversations-Lexikon“ wurde der sechste Band vollendet, der die Artikel Elbe bis Galläpfel umfaßt. Eine erstklassige Masse von Wissen ist wieder in den 64 Bogen dieses Bandes aufgespeichert, doch Alles wohl ausgewählt und geordnet, leicht auffindbar und bequem zur augenblicklichen Benutzung sich darbietend. Die Zahl der Artikel beträgt 1674 und jeder nimmt den seinem Inhalt gemäßen Raum ein. In der genauesten Abwägung der richtigen Proportionen beruht eben ein besonderer Vorzug des Brockhaus'schen „Conversations-Lexikon.“ So ragen, entsprechend der Wichtigkeit des Stoffes, an Umfang hervor: die historisch-geographisch-statistischen Gemälde von Ost- und Westindien, England, Europa, Finnland, Norwegen, Franken, Frankfurt a. M., Frankreich, Galizien; die politischen und volkswirtschaftlichen Abhandlungen über Englische Verfassung (von dem berühmtesten Kenner dieser Specialität, Professor Enck in Berlin), über Fabriken und Fabrikshulen, Feuerversicherung, Finanzen und Finanzwissenschaften, Forst und Wald, Fortschritts-büchel, Frauenfrage (von Professor v. Holstendorf in München), Freiheit und das Leben der preussischen Minister Dr. Fall und Friedenthal (wie alle Artikel über Zeitgenossen nach autobiographischen Mittheilungen der Geschicklichen angefertigt), des Reichstagspräsidenten von Forckenbeck und die nach erst kürzlich erschienenen Quellen neuverfasste Biographie Gallé's. Die Artikel von räumlich geringem Umfange lassen ihrer großen Menge wegen eine Aufzählung nicht zu: hier zeigt sich bei den meisten gerade in der Beschränkung die höchste Meister-schaft. Der ganze vorliegende Band bezeugt aufs Neue, daß das Werk auf der Höhe seines wohlverworbenen Rufes steht und daß es, was innere Tüchtigkeit anlangt, jeden Vergleich auszuhalten vermag.

### Vermischtes.

Berlin. Eine romantische Entführungsgeschichte, die in ihrer Art und ihrem Resultat auch vom juristischen Standpunkt aus Interesse darbietet, lag am Sonnabend dem Criminalsenat des Kammer-

gerichts zur Entscheidung vor. Der frühere Thierarzt-Liebe S. hatte in der Gegend von Neustadt-Eberswalde die hübsche Tochter eines Bahnwärters kennen gelernt, ein Verhältnis angeknüpft und das junge kaum 16jährige Mädchen schließlich, nachdem nämlich die Eltern Einspruch erhoben hatten, zu einer Entführung zu bereben gewußt. Nachdem sie die Eltern über den Zweck einer längeren Entfernung von Hause getäuscht, verfügte sich Fr. A. nach dem Bahnhof zu Weizen, woselbst der Entführer ihrer wartete und demnach die Reise nach Berlin mit ihr antrat. Hier brachte er sie nach seiner, zu diesem Zweck bereits eingerichteten Wohnung, woselbst sich das Mädchen nun häuslich einrichtete. Bemerkenswerth hierbei aber ist, daß der Entführer seinem Opfer alle Mittel und Wege abgeschnitten hatte, sich seinem Willen zu entziehen, wie er denn auch gleichzeitig die Eltern durch Briefe, welche er durch Freunde an den verschiedensten Orten, ja, sogar in England hatte ausgeben lassen, über die Spur der Tochter zu täuschen wußte. Endlich gelang es den bekümmerten Eltern doch, die flüchtige Tochter aufzufinden und sie ihrem Verführer zu entreißen, worauf sie den Strafantrag gegen S. stellten. Das Kreisgericht zu Weizen sprach ihn aber frei, da die Entführung des Mädchens als mit dessen Einwilligung geschehen angesehen werden müsse. Der Staatsanwalt oppo-nirte, worauf der Vertreter der Oberstaatsanwaltschaft im Audienstermin vor dem Kammergericht am gedachten Tage ausführte, daß zum Begriffe der Entführung nicht allein das Wegführen, sondern namentlich auch das Führen nach einem Orte gehöre, wo die Frauensperson der willkürlichen Behandlung des Entführers ausgesetzt sei. Der Gerichtshof acceptirte diese Anschauung und verurtheilte S., der übrigens auch schon auf anderen Gebieten, als dem der Liebe, Betrug geübt hatte, zu 1 Jahr Gefängniß.

Berlin. Den Aerzten des hiesigen Augusta-Hospitals gelang es länger Tage, einen jungen Mann von einem fast einen halben Zoll langen und einen vierel Zoll breiten Glassplitter zu befreien, den er beim hastigen Trinken von Selterwasser verschluckt hatte. Herbeigerufenen ärztliche Hülfe hatte den Splitter nicht so leicht zu entfernen vermocht und da später ein heftiger und immer wiederkehrender Husten Schwindsucht befürchten ließ, so war der junge Mann im vergangenen Sommer zu einer Milch- und Mollencur auf das Land geschickt worden. Auch hier hatte er keine Linderung seiner Schmerzen gefunden und der ihn behandelnde Arzt ihn schließlich an die Hülfe der Aerzte im Augusta-Hospital verwiesen. Seine Uebersiedelung nach diesem Hospital war Ausgang des Herbstes erfolgt. Dort ist es geglückt, den Splitter nach mancherlei schmerzhaften Operationen in den letzten Tagen der vergangenen Woche herauszuholen.

### Politische Telegramme des „Boten a. d. N.“

Berlin, 22. Februar. (W. L. B.) Die Thronrede, womit der Kaiser den Reichstag eröffnete, nennt den Haushaltsetat als den Hauptgegenstand der Reichstagsarbeiten und kündigt den demnächstigen Beginn der Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn über Erneuerung des Handelsvertrages an. Die Gesekentwürfe über den Rechnungshof und über Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches und betreffend die Untersuchung bei Seerunsfällen, werden neuerdings vorgelegt, ferner der Gesekentwurf über den Sitz des Reichsgerichts und das Patentgesetz. Die Aufgabe, den augenblicklichen örtlichen Mängeln an Beschäftigung arbeitssuchender Kräfte abzuhelfen, liegt den Einzelstaaten näher, als dem Reiche. Der gesunde Sinn des deutschen Volkes bilde eine starke Schutzwehr gegen Gefahren, welche anarchische Bestrebungen der Sicherheit und der regelmäßigen Entwicklung der Rechtszustände bereiten könnten. Von den Gefahren der noch ungelösten orientalischen Krise sei Deutschland weniger bedroht, als andere Länder. Die Conferenz erzielte wenigstens eine Uebereinstimmung der Christenmächte über das Maaß der von der Pforte zu beanspruchenden Bürgschaften. Dadurch werde ein fester Grund zum Vertrauen und Frieden unter den Mächten auch dann genährt, wenn die Hoffnung sich nicht verwirklicht, daß die Pforte aus eigener Entschliesung die von der Conferenz als europäisches Bedürfnis anerkannten Reformen, bezüglich der Behandlung ihrer christlichen Unterthanen ausführen werde. Bleiben die Erwartungen unerfüllt, welche sich an die Verheißungen der Pforte und die Einleitung der Friedensverhandlungen mit Serbien und Montenegro knüpfen, so wird Deutschland auch ferner bemüht sein, in den Fragen, worin seine Interessen eine bestimmte Linie des Verhaltens nicht vorschreiben, seinen Einfluß zum Schutze der Christen und zur Wahrung des europäischen Friedens, ins Besondere zur

Erhaltung und Befestigung seiner eigenen guten Beziehungen zu den verbündeten und befreundeten Regierungen geltend machen.

— Die Eröffnung des Reichstags fand durch Se. Majestät den Kaiser mit den üblichen Ceremonien im Weißen Saale des Königsschlusses Statt. In der Hofloge befanden sich der Vorkämpfer Italiens, der russische General Kastern, die Gesandten der Schweiz, Schwedens, Hollands und der türkische Geschäftsträger. An der Spitze des Bundesraths war Fürst Bismarck. Der Kaiser, gefolgt vom Kronprinzen, Prinz Wilhelm und Friedrich Carl Alexander, wurde mit einem Hoch durch den Alterspräsidenten empfangen. Die Thronrede wurde bei der Stelle über Industrieschutz, bei dem Passus gegen die anarchische Bestrebungen und über die Orientpolitik durch lebhaften Beifall unterbrochen. Die erste Reichstags-sitzung wurde vom Alterspräsidenten Bonin eröffnet, welcher als provisorischer Schriftführer Namensaufruf beantragte; es ergab sich die Zahl von 262 Anwesenden. Das Haus war demnach beschlußfähig. Die Verlesung in Abtheilungen soll durch das Bureau erfolgen. Morgen finden die beiden Präsidentenwahlen Statt.

### Der verlorene Sohn.

Roman von Adolph Streckfuß.  
(Fortsetzung.)

„Ich danke Ihnen, Herr Strich. Bitte nun aber um die Briefe, welche in der That an mich gerichtet sind. In Ihrer Veruhigung kann ich Ihnen sagen, daß der Sache gar kein besonderes Geheimniß zu Grunde liegt. Aus meiner Reise lernte ich einen jungen Mann kennen, der sich in Geldverlegenheit befand und dem ich ein kleines Darlehen machte. Ich wünschte nicht, daß er es mir persönlich zurückbrächte, wollte auch vielleicht lästige Dankfugungen vermeiden und gab deshalb die Adresse an, welche auf den Briefen steht. Ich konnte nicht annehmen, daß die Briefe so bald eintreffen würden, deshalb meldete ich mich nicht früher. Es ist die unsehnbare Auflösung des kleinen Räthfels.“

Otto erhielt die Briefe, er nahm, um sie ungestört zu lesen, in dem an das Comtoir stoßenden Privatzimmer des Herrn Strich Platz.

Mit einer eigenthümlich gespannten Neugier betrachtete er die von einer feinen Damenhand sehr zierlich geschriebenen Adressen. Man sagt oft, in der Handschrift spiegelt sich der Charakter des Menschen wieder. Dieser Satz fiel Otto ein, als er die kleinen, schönen Buchstaben, die so fein und zierlich und doch so fest auf dem Papier standen, betrachtete. Er verglich sie mit der Handschrift seiner Braut, auch diese schrieb recht hübsch und elegant; aber ihre Züge trugen den Charakter des Unfertigen, Flüchtigen. Sag nicht wirklich davon Etwas in ihr? Gleich nicht dagegen die Schrift, die jetzt vor ihm lag, in ihrer Schönheit, Klarheit und Festigkeit dem entschlossenen und doch so rein jungfräulichen Wesen Clara's?

Er öffnete das erste mit der Stadtpost angekommene Schreiben es lautete:

„Sie haben mich tief beschämt durch die Höhe der Geldsumme, die Sie mir so großmüthig anvertrauten. hätte ich ahnen können, wie hoch sich der Inhalt der Börse, die Sie mir in jener unergötlichen Nacht übergaben, belaufe, ich würde sie nicht angenommen haben, heut aber danke ich Ihnen mit vollem Herzen für die Großmuth, die mich in den Stand gesetzt hat, mir und hoffentlich auch meinem Bruder ein neues Leben zu gründen. Ich habe versprochen, Ihnen zu schreiben, wie es mir ergeht, und freudig erfülle ich dies Versprechen, da es meinem Herzen ein Bedürfnis ist, meinem Wohlthäter zu danken.“

Auf einem weit kürzeren Wege, als dem, den ich Sie in jener Nacht gefahrt hatte, kehrte ich nach unserem Hause zurück. Ich fand in unserem Wohnzimmer meinen Bruder noch schlafend. Als ich ihn erweckte und ihm erzählte, daß ich selbst Sie sicher nach Alberg geleitet hätte, ärgerte er mir wohl im ersten Augenblick; aber bald besiegte sein besseres Gefühl seinen Ärger und er sah ein, daß ich recht und zu seinem eigenen Besten gehandelt hatte. — Es blieb ihm nicht lange Zeit, über das Vergangene zu grübeln. Der Tag, an welchem wir unsere Heimath verlassen mußten, brach an. Wir traten in ein neues Leben; daß uns in demselben nicht vom ersten Tage an die bitterste Noth, das tiefste Elend entgegentrat, danken wir Ihrer Großmuth.

Durch Ihr Darlehen allein wurde es mir möglich, eine größere Arbeit anzunehmen, deren Ertrag den Lebensunterhalt für meinen Bruder und für mich auf längere Zeit gewähren wird. Ich kann jetzt fast ohne Sorge in die Zukunft schauen. Niemals werde ich vergessen, daß ich dies Ihrer Großmuth verdanke. Clara.“

Otto ließ den Brief sinken, er war durch denselben nicht ungenehm berührt. Er erinnerte sich der Mittheilungen des Nachwärtlers Müller in Alberg, aus denen hervorging, daß Clara ihrem Bruder davon, daß sie selbst den Fremden aus dem Forsthaus nach der Stadt geleitet habe, noch nichts gesagt hatte, als beide Geschwister dem Nachwärtler auf der Straße begegneten. Der Brief riefte neben den fast übertriebenen Dankfugungen eine Unwahrheit und wenn diese auch nur gesagt wurde, um den Bruder in ein etwas besseres Licht zu stellen, bei dem Fremden ein günstigeres Urtheil über ihn zu erwecken, so blieb die absichtliche, bewußte Unwahrheit doch immer bestehen.

„Daß auch diese treuen, schönen Augen lügen können!“ sagt Otto seufzend; er war in diesem Augenblick sehr geneigt, seine Braut milder zu beurtheilen. Wenn Anna auch leichtfertig war, belogen hatte sie ihn niemals, und jede Lüge war dem streng rechtschaffenen jungen Mann in tiefster Seele verhaßt.

Er öffnete den zweiten Brief, dieser war noch kürzer, als der erste. Er lautete: „Mit dem innigsten Danke erlaube ich Ihnen heut Ihr Darlehen zurück. Meine Zukunft ist durch dasselbe begründet worden. Meine Arbeit hat reichen Lohn getragen, das Glück hat mich in unerwarteter Weise begünstigt. Die Nacht im Walde und der edle Mann, dem ich Alles verdanke, werden unvergesslich in meiner dankbaren Erinnerung fortleben. Clara.“

Dankbarkeit! Für ein jämmerliches Darlehen Dankbarkeit! Das Wort erschien so kalt und fremd! Otto dachte ja mit ganz andern Gefühlen an seine schöne Begleiterin zurück. Gerade dieses Uebemaß des Dankes für eine Gefälligkeit, die ihm selbst so geringfügig erschien, verdross ihn, aber er schüttelte kräftig den unberechtigten Unmuth ab. „Es war ein Traum, ein schöner Traum, nichts weiter!“ sagte er sich selbst. „Ich darf ihn ja nicht weiter dankbar, nur dankbar erinnern. Es ist gut, daß es so ist. Ich aber will sie vergessen, wenn — — ich kann!“

Er steckte die Briefe zu sich, dann verließ er den Banquier, um zu seinem Onkel Wallow zu fahren.

Der alte Herr ging wieder mit großen Schritten in seinem geräumigen Wohnzimmer auf und nieder. Er war sehr erregt, hatte er doch sogar die Pfeife, weil er sie gar nicht wieder in Brand bekommen konnte, in den Winkel gestellt. In der Hand hielt er den Brief des Geheimraths, den er schon zwei Mal gelesen hatte, als Otto wieder zu ihm kam.

„Da bist Du wieder, Du freiherrlicher, naturforschender Ferkelknecht!“ rief Herr von Wallow seinem eintretenden Neffen zu. „Willkommen kann ich Dich nicht nennen; Du hast mir allem Mann eine schwere Lebensstunde gemacht, vernarbte Wunden wieder aufgerissen, daß sie von Neuem schmerzen und bluten. Otto, Otto, da Du den Brief kanntest, hättest Du wohl Mitleid mit Deinem alten Onkel Wallow haben sollen. Du hast sie wieder heraufbeschworen aus der halbvergesenen Vergangenheit, alle jene Traumgestalten der Liebe und des Hasses, die mich manche Nacht geplagt haben. Jetzt, da ich endlich Ruhe gefunden, stehen sie plötzlich wieder vor mir und daran bist Du Schuld!“

„Konnte ich anders handeln, Onkel Wallow? Muß ich nicht ein heiliges Vermächtniß erfüllen?“

„Und Du willst also wirklich diesem verlorenen Sohn des Betters Excellenz, wenn Du ihn auffindest, das ganze Dir mit Jug und Recht gebührende Erbtheil Deines Onkels, Geld und Grundbesitz, — es mag wohl eine Viertel Million zusammen betragen — überlassen? Willst sogar den Bastard aufsuchen, damit er sich recht bequem in des Betters Excellenz Bett lege und in Jubel und Trübsal die Schätze seines mütterlichen Vaters vergeude?“

„Ich begreife nicht, Onkel, wie Du nur einen Augenblick zweifeln kannst. Ich werde nie zögern, eine Pflicht zu erfüllen. Aus Deinen Worten ersehe ich mit Bedauern, daß Onkel Max sich in Dir getäuscht hat, daß Du mir nicht helfen wirst, seinen verlorenen Sohn aufzufinden.“

„Ersehest Du das? Für einen Humboldt hast Du eine bewundernswürdige Schlaubelt. Wenn du die Wahrheit von mir hören willst, muß ich Dir sagen, daß Du ein Esel bist, mein geliebter Herr Neffe. Ein graubhaariger, langobriger Esel, wie nur je einer Neblfäcke getragen hat. Es ist empörend, eselhaft, einen namenlosen Bastard in der Welt nachzulaufen, um ihm eine Viertel Million an den Hals zu werfen, ein colossales Vermögen, mit dem er wahrscheinlich gar nichts Vernünftiges wird anzufangen wissen.“

„Unsere Ansichten gehen in diesem Punkte so weit auseinander, daß sie sich schwerlich vereinigen werden“, entgegnete Otto kalt. „Es ist nicht der Mühe werth, daß wir darüber noch weiter streiten. Ich werde auch ohne Deine Hülfe meine Nachforschungen anstellen und lege Dir jetzt Lebenswohl, um gleich selbst ans Werk zu gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

**Producten- und Cours-Original-Telegramme des „Boten aus dem Riesengebirge“.**

Breslau.	22. Febr.	21. Febr.	Breslau.	22. Febr.	21. Febr.
Weizen per Febr.	197	198	3 1/2 % Schles. Pfandbr.	85,25	85,10
Roggen per Febr.	152	152	Oester. Banknoten	164,00	165
Februar/März	152	152	Freib. Eisenb.-Actien	71,25	71
Kafer per Febr.	133	133	Oberchl. Eisenb.-Actien	125,25	126,40
Hübel per Febr.	71,50	71,50	Oester. Credit-Actien	247,50	248,50
Spiritus loco	51	51	Lombarden	129	129,50
Februar/März	53,20	53	Schles. Bankverein	87,25	87,25
			Bresl. Discobank	69,75	69,75
			Laurahütte	67,50	68,50
Wien.	22. Febr.	21. Febr.	Berlin.	22. Febr.	21. Febr.
Credit-Actien	150,80	150,10	Oester. Credit-Actien	246,50	248
Lomb. Eisenb.	78	78	Lombarden	127	129
Napoleonsh'or	9,89	9,87	Laurahütte	67,75	68

Bank-Discount 4 %

Lombard-Zinssatz 5 %

[2063] In Nr. 29 des Boten a. d. Riesengebirge unter Sonntags-planterei (Absatz 1 2 und 3) hat der bisherige Redacteur desselben mein Urtheil über seine absolut-freihändlerischen, wirtschaftlichen Anschauungen zu bewängeln versucht. — Hiergegen will ich zuvörderst folgende Worte von Adam Smith, einer Autorität, auf welche sich die deutschen Manufakturleute gern berufen, anführen: — „Alles, was in einem Lande die Zahl der Handwerker und der Fabriken zu vermehren geeignet ist, schmälert auch den Absatz im Innern des Landes, den für die Rohproducte des Bodens wichtigsten Markt, und führt dazu, die Landwirtschaft zu entmuthigen.“ Einseitige, resp. bedingungslose Zollaufhebungen sind aber geeignet, das Handwerk und die Industrie zu Grunde zu richten.

Nächstem halte ich es für eine Pflicht aller Dever, welchen das Wohl Deutschlands am Herzen liegt, den Bestrebungen der herrschenden, doctrinären Freihandelspartei nicht so lange ruhig zuzusehen, bis dieselbe in Deutschland abgewirtschaftet hat; denn die bei uns im Interesse Englands verbreitete Freihandels-theorie blendet nur und beruht auf Trugschlüssen, macht Deutschland nicht bloß zur Stätte der Arbeitslosigkeit, sondern vertheuert auch noch den Deutschen auf die Dauer die Waaren — wegen des unzweifelhaft erfolgenden Untergangs der auf dem deutschen Markte jetzt noch mitconcurrirenden deutschen Fabrication. Ohne Arbeit aber kein Nationalreichthum! — Das schlaue und praktische England selbst hat so lange der Freihandels-theorie nicht gehuldigt, bis es die Gewißheit erlangte, im Weltverkehr übermächtig auftreten zu können. Abgesehen von Nordamerika, Rußland, Italien, Oesterreich u. halten es auch die bei ihren volkswirtschaftlichen Maßnahmen sehr vorläufigen Staatsmänner des reichen Frankreich (obers an der Spitze) für dem Landeswohle erprießlich, vielmal höhere Eingangszölle, als wir, zu erheben, wobei sich Frankreich bekanntlich recht wohl befindet. — Sind denn nun die Gesetzgeber aller dieser Staaten beschränkt und wir allein die Klugen? — Um zu zeigen, wie einseitig und bedingungslos, und deshalb gemeinschädlich wir mit Aufhebung der indirecten Steuern resp. des Zollschutzes unserer Industrie vorgegangen sind, führe ich die Eingangszölle einiger Artikel in Frankreich und in Deutschland per 50 Kilogramme nachstehend an:

	Frankreich.	Deutschland.
Robeisen	80 Pf.	frei.
Eisenbahnradreifen	4 Mt.	—
Stahldraht	4 1/2 bis 6	—
Locomotiven	16	—
Wollengarn	10 = 18	1 1/2 =
Leinengarn	6 = 40	1 1/2 =
Rohe Leinewebe	22 = 160	theils frei theils 12 =

und bemerke, daß die deutsche Industrie in mehreren hervorragenden Zweigen zu ihrer Erhaltung höhere Zölle, als die jetzigen sind, aber bei Weitem nicht solche in Höhe der französischen, braucht und zum Besten des Allgemeinwohls verlangt! —

Da von der Entscheidung der Frage „ob absoluter Freihandel, oder rationaler Zollschutz des deutschen Gewerbes“ das materielle Wohl und Wehe der deutschen Nation nicht zum kleinsten Theile abhängt, empfehle ich schließlich allen Denen, welche sich für diese Frage interessieren eine Brochure vom Rechtsanwält S. Schwald in Ulm unter dem Titel „Der nationale Arbeit Schutz!“ (S. Schwald'sche Buchhandlung Ulm) zur gründlichen Kenntnisaahme. —

**C. Renner, Friedeberg a. O.**

**Inserate.**

**Todes-Anzeige.**

[2135] Gest. Nachmittags 1/4 Uhr verschied sanft nach längerem schweren Leiden unsere gute Gattin, Schwester, Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Frau Drechslermeister

**Lina Ludwig,**  
geb. Ludwig,

was wir hiermit tiefbetrubt allen Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme anzeigen.

Hirschberg, den 22. Febr. 1877.

**Die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Montag, Nachmittags 3 Uhr, statt

**Ämtliche Anzeigen.**

[2129] Höheren Ortes ist die Vornahme allmähentlicher Vieh-Revisionen angeordnet worden, um ein allge. Krankheits-erscheinungen, welche auf den Ausbruch der Rinderpest hindeuten, sofort feststellen und die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung der Weiterverbreitung der Krankheit treffen zu können.

In unserer Stadt wird der Königl. Kreis-Thierarzt Herr **Renner** diese Revisionen vornehmen und wir richten daher an alle Viehbesitzer die bringende Aufforderung, im Allgemeinen und in ihrem eigenen Interesse dem Herrn Kreis-Thierarzt **Renner** bei seinen Revisionen allen möglichen Voranschub zuleisten.

Hirschberg, den 22. Febr. 1877.  
Die Polizei-Verwaltung.  
Der Bürgermeister. Bassenge.

**Große Auction!**

Wegen Besitzveränderung beabsichtige ich **Freitag, den 2. März, von früh 9 Uhr ab,** mein sämmtliches Inventar, bestehend in

2 Pferden (Rappen, 4 u. 5 Jahre alt), 4 Kühen, 3 Schweinen, einigen Gänsen, 2 schönen Hunden, 3 eisernen Rungenwagen, fast neu, einem Marktwagen, einem fast neuen einseitigen offenen Wagen, einer Handdreschmaschine, neuen Wurfmaschine, neuen Heckselmachine und einer neuen Buttermaschine, mehreren Spazier- u. Ladeschlitten, mehreren guten Geschirrzug, einer bedeutenden Partie großer und kleiner Ketten, Ackergeräthschaften, Pflügen, Eggen, Krimmer etc., Heu, Stroh und einem großen Düngerhaufen; desgleichen mein sämmtliches vielfach vorhandenes Zimmerhandwerkzeug, einige Möbel, Kleidungsstücke, Jagdgewehre und verschiedene andere Gegenstände

meistbietend zu verkaufen und lade Käufer hiermit ergebendst ein. [2111]

**F. Schmidt, Baunternehmer,**  
**Bonnig.**

**Holz-Auction.**

Dominium Ober-Falkenhain verkauft **Dienstag, den 27. Febr.** von früh 9 Uhr ab auf dem Wrioberge nahe an der Ziegelrei: [2108]

- 45 Schock hart. Gebundholz,
- 11 = weich.
- 62 Stück starke Birken,
- 41 = Deichselstangen.

Ob. Falkenhain, den 21. Febr. 1877.  
**Jaensch,** Revisordrster.

**Auctions-Anzeige.**

**Sonnabend, den 24. Febr. c.,** Vorm. von 9 Uhr ab, werden in der Besizung Nr. 71 hier selbst verschiedene Gegenstände, unter anderem

auch Schränke, 1 Rolle, 1 zinnerne Badewanne, div. eiserne Gartenstühle u., meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft, wozu Käufer hiermit eingeladen werden. [766]

Grhmannsdorf, den 21. Febr. 1877.  
**Der Gemeinde-Vorstand.**

[735] Lehrern oder sonstigen an ihrem Domicil bekannten soliden Personen, kann der Verkauf eines überall gangbaren und courtanten, leicht verkäuflichen Gebrauchs-Artikels unter Vergütung einer Provision übertragen werden. Dieser Nebenverdienst erfordert weder viel Zeit noch Fachkenntniß. Anerbietungen sind innerhalb 8 Tagen franco unter Chiffre **D. S. 333** postlag. **Carlstrube** (Baden) einzureichen.

[7431] Um Zusendung der **Stroh Hüte** zum **Umnähen, Waschen und Färben** ersucht  
**Frdr. Schliebener.**  
 Die neuen Facons liegen zur gefälligen Wahl bereit.

Silberne Medaille München 1876.	Große bronzene Medaille Philadelphia 1876.	Fortschrittsmedaille Wien 1873.
Preismedaille London 1862.	<b>W. Spindler.</b>	
<b>Färberei, Druckerei und Reinigungs-Anstalt</b> [2120]		
für Herren- und Damen-Garderobe. Berlin, Wallstraße Nr. 11—13.		
Annahme für Hirschberg bei Frau <b>E. Ansorge.</b> Schmiedeberg = Fr. <b>Elise Stephani.</b>		

**Die Schleppfähne der**  
**Stettiner Dampf-Schleppschiffahrts-**  
**Actien-Gesellschaft**

übernehmen Güter zur Verladung durch uns auf Grund der allgemeinen Verschiffungsbedingungen vom 1. Januar 1875.  
 Maltsch n. O., im Februar 1877.

**G. L. Toepffer's Söhne,**  
 Agenten der Gesellschaft.

[2119]

**Compagnon-Gesuch.**

Wegen Ausfalls eines Socius wird für ein seit einigen Jahren bestehendes Fabrikations-Geschäft ein anderer, stiller oder thätiger Theilhaber mit einem Einlage-Capital von 5 bis 10,000 Thalern gesucht. Sachkenntnis ist nicht erforderlich, doch kaufmännische Kenntnisse angenehm. [2010]

Offerten erbittet man unt. Chiffre **F. 4381** an **Rudolph Mosse, Breslau.**

**Leichter Nebenverdienst!**

Nur Diejenigen, die eine ausgebreitete Bekanntheit und genaue Ortskenntnis besitzen, können für eine Anzahl guter Adressen ein anständiges Honorar erzielen. Offerten schleunigst unter **X. 273** befördert **Bud. Mosse** in Hamburg.

[2094] Die gegen den Schuhmachermeister **Heinr. Kittelmann** am 23. Nov. v. J. ausgesprochene Verleumdung nehme ich, nachdem wir uns schiedsamtlich verglichen, zurück, z. 9 Mt. zu Wein-Kasse und leihe demselben Abbitte.  
 Orunau, den 26. Jan. 1877.  
**Aug. Filegner.**

**Annoucen**

an sämtliche hiesige und auswärtige Zeitungen, Zeitschriften, Journale etc. etc. beschränkt unter Garantie der gewissenhaftesten Berechnung und strengsten Unparteilichkeit bei Auswahl der Zeitungen das

**Central-Annoucen-Bureau**

der deutschen Zeitungen, Actiengesellschaft. Berlin. Generalagentur f. Schlessien: **Breslau,** Carlstraße 1, 1. Etage. Ecke der Schweidnitzerstr.

In Hirschberg nimmt Inserate an und besorgt portofrei die Expedition des „Boten a. d. Riesengebirge.“

**Eine gangbare**  
**Riemer- u. Sattlerei**

in der Stadt oder auf dem Lande wird zu übernehmen event. eine solche an geeignetem Orte zu errichten gesucht. Offerten unter **A. 10** befördert die Exped. des „Boten“. [2123]

**Flachs,**

geröstet und ungeröstet, kauft per Caffe zu **erhöhten Preisen** jedes Quantum [2088]  
 die Flachsberbeitungsanstalt i. Hirschberg i. Schl.

2128] Das zur  
**A. Wallfisch'schen**  
 Concursmasse „in Warmbrunn“ gehörige  
 Waarenlager,  
 bestehend in  
 Stab-, Guß-, Eisen-, Kurzwaaren,  
 Porzellan, Tafelglas, Bettfedern, Herren-Garderobe u. Schuhwaaren,  
 — gerichtliche Taxe 17,696 Mt. 8 Pf. — beabsichtige ich im Ganzen zu verkaufen und nehme ich Gebote hierauf bis zum 6. März Mittags entgegen.  
 Gerichtliche Taxe liegt täglich in meinem Comptoir zur Einsicht aus; das Waarenlager kann Mittwoch, den 28. dieses und Sonnabend, den 3. März, Nachmittags 2—3 Uhr an Ort und Stelle besichtigt werden.  
 Sämmtliche Geschäftsräumlichkeiten verpachte ich ebenfalls auf 3 Monate.  
**C. Schneider,** gerichtlicher Massenverwalter.  
 Hirschberg i Schl.

**Cuba, Varinas**  
 und  
**Holländer**  
**Canaster**  
 in ¼-Pfund-Packeten  
 empfiehlt billigst [2095]  
**Emil Jaeger.**

[767] Einen großen Getreidekasten verkauft **Rieser** in Seibitz

**Pferdebünger**  
 ist abzuholen [2124] Bahnhofsstr. 24.

**Makulatur**  
 kauft stets [2125]  
**A. Streit,** Bahnhofsstr. 24.

[2017] Dom. Waltersdorf pr. Bähn verkauft zwei **Maß-Döfen.**

[198] Alle homöopathischen Arzneien, homöopathische Haus- u. Reiseapotheken empfiehlt die Apotheke in Hirschberg, Langstraße.

**Condensirte**  
**Suppen**

für jeden Haushalt zu empfehlen, [2132]  
 offerirt  
**Johannes Hahn.**

**120 Ctr.**  
**Canadischen Trübhäfer**  
**zur Saat**  
 pr. Ctr. zu 10 Mark. Gewicht per Sack 114 Pfund, verkauft [2016]  
 Dom. Waltersdorf pr. Bähn.

**Gedichte**  
 in schlesischer Mundart  
 von  
**C. E. Bertermann,**  
 wohnend Schnelber und Inwohner in Fischbach,  
 vierte Auflage,  
 sind in der Expedition des „Boten aus dem Riesengebirge“ zu haben.



## Confirmanden-Anzüge

in großer Auswahl aber nur reeller Waare empfiehlt zu billigsten Preisen [2120]

**S. Gottheiner.**

22. Lichte Burgstraße 22.

## Möbel-,

## Spiegel- u. Polsterwaaren

empfehlen zu bedeutend herabgesetzten Preisen [2134]

**J. Herrstadt, Ring 16.**

In der Expedition des „Boten a. d. Riesengeb.“ stets vorrätzig: **Rechnungs-Formulare** in allen Größen, **Wechsel- und Quittungs-Formulare**, **Mieths-Contracte** mit und ohne Haus-Ordnung, **Gesinde-Dienstbücher**, **Klage-Formulare** etc. etc.

## Neu!

Kaubrosch-Cigarrenspitzen, Cigarrenspitzen zum Würfeln empfiehlt [2118] **Edmund Baerwaldt.**

**Zu verkaufen:** ein **Badtrog**, von einem Stamm, 14 Fuß 6 Zoll rhein. lang, 2 Fuß br., ferner eine **Hausthür**, 5 Fuß 8 Zoll hoch, 2 Fuß 22 Zoll breit, oben oval, und einige Tausend Dachziegel bei **Däcker Daum** zu Liebenthal.

## Pflaumbaumholz

kauft jedes Quantum [2110] **Gustav Ferzig,** Holzwaarenfabrik Auetendorf.

## Dom. Boberröhrsdorf

bietet drei überzählige u. ganz brauchbare

## Pferde

zum Verkauf. [1748] **Menzel, Rentmeister.**

[2103] Dominium Hohlach hat noch **50,000 Stk. Streichtorf** abzugeben.

[2121] Eine hochtragende gute **Kuh** steht zum Verkauf **Gebäckstätte Nr. 43.**

## Holzmehl

in feiner Waare gesucht von **Wilh. Landsberg,** **Breslau.** [2115]

## Das neueste Adreßbuch der Stadt Hirschberg

ist in der Expedition des „Boten aus dem Riesengebirge“ zu haben.

**Honig zur Bienenfütterung, echten Alpenräucherthee, Nestlé'sches Kindermehl, Cachou, Fenchel-Honig.** [2078] **welchen Syrup empfiehlt billigst A. P. Menzel, Droguenhandlg.**

## Bund- oder Tannenkle

hat zur Saat abzugeben [762] **Dominium Seitendorf bei Ketschdorf.**

Von Dienstag, d. 27. Februar bis Donnerstag, den 1. März, bin ich wieder mit meinem

## Barthent- und Manufacturwaaren-Lager

in Hirschberg i. Schl., „3 Kronen“, anwesend. [2102]

**G. Grundmann** aus Ober-Langenbielau.

## Achtung!

[2072] **Schöne abgemahute Ferkel** verkauft die **Käseerei zu Herrmannsdau.** Bestellungen werden bis 10. März c. entgegengenommen.

## Geschäftsverkehr.

## Besitzungs-Verkauf.

Wegen Besitzveränderung bin ich Willens mein Grundstück, bestehend aus einem massiven, 2 1/2 Stock hohen, mit Holz-Cement-Bedachung versehenen Wohnhause, enthaltend acht heizbare Stuben, Kellerräume und einen Verkaufsladen, in welchem seit langen Jahren ein Geschäft mit gutem Erfolg betrieben worden ist; ferner aus einer massiven Scheuer mit Wagenremise und gewölbter Stallung, desgleichen aus circa einem Morgen großen Zimmerbauhof mit reichlichen Bauholzvorräthen, nahe der Straße gelegen, für etwaige Baumeister oder Bauunternehmer sehr geeignet, da eine nahe Concurrenz nicht entgegensteht, **sofort zu verkaufen.** Anzahlung nach Uebereinkunft. [2112]

## F. Schmidt,

Bauunternehmer in **Ober-Lomniz** bei Hirschberg.

## 6000 Rfl.

werden auf sichere Hypothek, bisher aus einer Mündelmasse, zu 5 pSt. bis zum 1. April c. gesucht. Näheres unter **M. F.** in der Exped. des „Boten“.

[2044] Eine womöglich auf dem Lande gelegene

## Schankwirthschaft

wird von Johann ab von einem cautionfähigen Manne zu pachten gesucht. Offerten unter **Chiffre K. 50** postlagernd Lang-Heinersdorf erbeten.

[760] Mein **Haus Nr. 139** zu **Ludwigsdorf** (Kreis Schönau) bin ich Willens sofort aus freier Hand zu verkaufen.

**Joseph Schwarzer.**

[2093] An einen Rentier oder auch Geschäftsmann ist ein in der Nähe der Stadt belegenes, massiv gebautes

## Haus

mit Garten, Stallung, Wagenremise etc. unter sehr günstigen Bedingungen bei geringer Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres bei

**H. Weinrich,** Hirschberg, Markt 15.

[2089] Die von mir in der **Wan-gelstraße** in **Warmbrunn** im vorigen Jahre neu erbaute

## Villa

ist ganz oder getheilt zu vermieten und bald zu beziehen.

**O. Gutmann.**

## Zu verpachten

sind: das **Ritter-Neßgut** zu **Friedersdorf** a. D., desgleichen der **Dominial-Ausschank.** [2100]

[2113] Ein renommirter

## Gasthof

mit Feld und sehr einträglichen Nebenbranchen ist unter leichten Zahlungsbedingungen zu verkaufen oder gegen einen ruhigen Besitz, entweder **Villa, Stadthaus, kleines Restaurant** oder dergl. schönes Landgut im Preise von **5000 bis 12,000 Thlr.** zu verkaufen.

Näheres in der Exped. des „Kaubaner Zeitung“ in **Kauban.**

## Eine Käseerei

im Kreise **Löwenberg**, von **120,000 bis 140,000 Liter Milch**, a 8 1/2 Pf., ist vom 1. Juli cr. ab auf mehrere Jahre zu verpachten. Mündliche Auskunft ertheilt der **Deconom** [1952]

**E. Jung** in **Rahn.**

## Zu verpachten.

## Eine Sattler- u. Lackier-Werkstatt,

die seit 10 Jahren mit bestem Erfolg und guter Kundschaft für **Wagenbau** betrieben wurde, kann mit Wohnung sofort oder **Johann** übernommen werden. [2122]

**C. Menzel,**

Wagenbauer in **Bolkensbain i. Schl.**

[2127] Am **Sonnabend, d. 17. Febr.**, ist auf dem Wege von **Orunau** nach **Hirschberg** eine **Pferdedecke** verloren worden. Der eheliche **Finde** wird gebeten, selbige gegen Belohnung dem **Rufsher Winkler** bei **Hrn. Borte** abzugeben.

## Vermietungen.

[1994] Eine **große Stube** bald zu vermieten bei **A. Kell** in der „**Hoffnung**“.

## Wohnungen

von 2 u. 4 Stuben nebst Zubehör und Gartenbenutzung zu vermieten  
**Kuengasse Nr. 3 bei Freyer.**

**Warmbrunnerstraße 20** ist der zweite Stock Oftern und der erste Stock Johann anderweitig zu vermieten. Näheres bei **Ludewig** in Nr. 19 baselst. [2076]

[752] **Stube** und Kammer sind an zwei einzelne Leute zu vermieten  
**nr. Schügenstraße 19.**

## Eine Wohnung,

bestehend aus 2 Stuben, Alkove, Küche und nöthigem Beigelaß, ist bald oder 1. April zu vermieten  
Näheres in der Exp. des „Boten“.

[745] An kinderlose Leute ist eine Parterrestube nebst Zubehör zu vermieten und bald oder 1. April zu beziehen.  
**Hospitalstraße 18.**

Stube zu vermieten dsl. Burgstr. 14.

## Arbeitsmarkt.

### Commis- und Lehrlings-Gesuch.

Ein zuverlässiger tüchtiger **Commis**, gewandter Detailist, mit guten Zeugnissen versehen, findet in meinem **Colonialwaaren-Geschäft** entweder sofort oder per 1. April c. Unterkommen. Auch kann ein **Sohn** achtbarer Eltern, welcher die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, als **Lehrling** eintreten.  
**E. Adolph, Riegnitz.**

### Offene Stelle.

[2117] Für einen Lehrer mit guten Zeugnissen wird vom 1. Mai c. eine Stelle an der evangelischen Schule zu **Buchelsdorf** (Kreis Grünberg) frei. Einkommen außer freier Wohnung und Holz jährlich 810 Mark. Anmeldung beim Schulpatron  
**Hr. von Knobelsdorf**, Post Schwelbitz (Reg.-Bez. Liegnitz).

### 1 Schuhmachergesellen,

tüchtigen Herren-Stiefelarbeiter, nimmt an **Wilhelm Kittelmann** Schuhmachermstr. i. Friedeberg a. O.

[765] Ein zuverlässiger **Bäcker** gesell findet sofort dauernde Stellung in der Bäckerei von  
**A. Posselt** i. Röhrsdorf grfl. bei Friedeberg a. O.

Ein tüchtiger, zuverlässiger **Kutscher** kann sich sofort melden bei [2090]  
**Paul Stoll** i. Hermsdorf u. R.

[759] Ein herrschaftlicher **Kutscher** oder **Diener**, welcher mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht Stellung. Näheres bei Hausknecht **H. Fieblsch**, Hotel 3 Berge.

[761] Als **Bäder** sucht ein junger, tüchtiger Mann, der in seinem Fach tätig ist, Stellung. Näheres bei Herrn **Kramsky** in Warmbrunn.

[763] Ein junger, gewandter **Kellner**, welcher auf Wunsch auch etwas Caution legen kann, sucht Stellung. Offerten unter **P. S. 10** postlag. Breslau erbeten.

[2104] Ein tüchtiger **Acker**vogt, dessen Frau auch jeglichen Arbeiten in der Landwirtschaft gewachsen, findet zum 1. April c. guten Dienst auf dem Dominium **Stonsdorf**, Kreis Hirschberg i. Schl. Persönliche Melbung erforderlich. — Hauptbedingung Nüchternheit. Dom. Stonsdorf, 22. Febr. 1877.

Prinzlich Neuß'sches Wirthschafts-Amt. Mende.

[750] Zum 1. April wird ein **Mädchen** für Küche und Hausarbeit bei guten Leistungen bis 114 Mark Lohn gesucht  
**Gartenstraße 3, part.**

[2003] Gesucht werden auf dem Dom. **Wiesla** bei Greiffenberg i. Schl. eine Jungfer, welche die Wäsche und das Schneidern versteht, sowie eine herrschaftliche Köchin.

[2109] Ein anständiges Mädchen in den zwanziger Jahren, welches die Wäsche versteht, wird als **Kinderspielerin** für einen einjähr. Knaben zum 1. April gesucht  
Gehalt nach Vereinbarung, von 112 Mark jährlich aufwärts  
Zeugnisse sind zu senden an Frau Landrätin **v. Hauwitz** in Löwenberg.

[2107] Ein Mädchen für häusliche Arbeiten und Wäsche sucht zum 1. April Frau Tischlermeister **Ludwig**, Greiffenbergerstraße.

[1992] 1 anständiges, sauberes Mädchen wird als **Köchin** gesucht; auch kann sich ein junger **Gärtner**, der Hausarbeit mit übernimmt, melden bei  
Kittmeister **Buazershoff** am Cavalierberg 2.

[1776] Ich suche für mein **Specerei-Geschäft** einen Knaben mit den nöthigen Schulkenntnissen als **Lehrling**  
**Emil Scholtz**, Arnsdorf.

Ein **Lehrling**, welcher **Kenntnisse** und **Talente** zum Kaufmann hat, kann in mein **Specerei- und Schnittwaaren-Geschäft** zu Oftern eintreten. [2098]  
**J. F. Menzel**, Hofenfriedeberg.

[751] Einen **Lehrling** nimmt bald oder zu Oftern unter günstigen Bedingungen an  
**H. Felge**, Schmiedemeister in Grünau.

Ein **Lehrling** nimmt an [7879]  
**Michaelke**, Schornsteinsegermstr., Riegnitz, Mitterstraße 17b.

## Bergnügungskalender.

Empfehle heut Abend von 6 Uhr ab:  
**Spießbraten,**  
**Hechtschnitte** aux fines herbes  
**Karpfen** blau mit Butter.  
[2130] **R. Demnitz.**

**Stadttheater i. Hirschberg.**  
Freitag, den 23. Februar. Neu! Zum ersten Mal: **Maria u. Magdalena.** Schauspiel in 4 Acten von Dr. Paul Lindau (Verfasser von „Ein Gefolg“). Wiederholung findet nicht statt.  
**L. Haning**, Director.

[2116] Theater-Billets sind wie immer auch zu haben bei  
**A. Edom** Langstraße.

Heute Freitag, den 23. Febr.,  
**Schlachtfest!**  
früh von 10 Uhr ab  
**Wellfleisch u. Wellwurst,**  
**Sonnabend, den 24. Febr.,**  
**Wurstabendbrot,**  
wozu ergebenst einladet [2133]  
**F. Gähler** im langen Hause.

**Weirichsberg.**  
Heute Freitag, den 23. Februar,  
**Schweinschlachten!**  
früh von 10 Uhr ab  
**Wellfleisch u. Wellwurst,**  
wozu freundlichst einladet [2101]  
**W. Hornig.**

**Zur Abschieds-Feier**  
auf Sonntag, den 25. Februar,  
ladet alle seine Freunde und Gönner ergebenst ein  
**A. Vogt,**  
[757] Freyschambesitzer i. Agnetendorf

**Seifersbau**  
im Saale des **Gerichtskretschams**  
Sonntag, den 25. Februar,  
**CONCERT**

der [2051]  
**Warmbrunner Bade-Capelle,**  
unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn **J. Bizer.**  
Anfang Nachmittags 4 Uhr.  
**Entre 50 Pf.**  
Nach dem **Concert Tanz.**  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
**F. Schröter.**

**Morgen Sonnabend**  
**Wurst-Abendbrot,**  
wozu ergebenst einladet [2087]  
**Wittwer** in Petersdorf.

[754] Heute Freitag, den 23. Februar,  
**Schweinschlachten**, Sonnabend und Sonntag **Wurstpöndel**, wozu ergebenst einladet  
**Gemesshadel** in Kaiserswalbau.

[758] Sonntag, den 25. Febr., **Tanz** muß bei **Wehner** in Glauwitz.

## Ulbrich's Gasthof

in **Schreiberbau.**  
Donnabend, den 24. Februar,  
**CONCERT**

von der [2099]  
**Carlsbader Musik-Gesellschaft.**  
Anfang 8 Uhr.  
**Entre 50 Pf.**  
Nach dem **Concert Tanz.**  
Hierzu ladet ergebenst ein  
**H. Ulbrich.**

Sonntag, den 25. Februar,  
**Tanzmusik,**  
wozu freundlichst einladet [755]  
**Wehner** in Neu-Rennitz

**Zum Waschenball**  
auf Sonntag, den 25. Februar,  
ladet nach Antonivald freundlich ein  
[2046] **A. Hainke**, Gastwirth,  
Mastengarderobe zur Stelle.

[2098] Sonntag, den 25. Februar c.,  
ladet zur **Tanzmusik** freundlichst ein  
**Ernst Optiz** in Rohnan.

[768] Zur **Tanzmusik**  
ladet Sonntag, den 25. d., ergebenst ein  
**Hoffmann** in Lahn.

**Die Hörnerschlittenfahrt**  
u. d. **Grenzbauden** ist außerordentlich schön u. empfehle diese angelegentlich.  
[2091] **Stefan Hübner.**

## Bereins-Anzeigen.

**Pestalozzi- u. Kr.-L.-B.**  
[2131] Gen.-Vers. Sonnab., 24. h., Nachm. 2 1/2 Uhr, im **Deunitz'schen** (früher **St. gemund'schen**) Locale zu Hirschberg. Statutenmäß. Vorlesung.

**Zum Gesellschafts-Kränzchen**  
auf Sonnabend, den 24. Februar, im **Gasthof „zur Sonne“** in **Kaiserswalbau** ladet ergebenst ein  
**Der Vorstand.**  
[753]

### Hirschberger Getreide-Markt-Preis

Den 22 Febr. 1877.	Höcker. M. Pf.	Mittler. M. Pf.	Niedr. M. Pf.
Weißer Weizen	22 30	22 20	20 70
Gelber Weizen	22 —	21 —	20 20
Roggen	19 30	18 60	17 40
Gerste	16 50	16 20	16 —
Hafer	15 —	14 80	14 60
Erbsen, das Liter	— 25	— —	— —
Butter, 1/2 Kilo	1 5	— —	— 90
Fleisch, die Mandel	— 80	— —	— 75

### Schönauer Getreide-Markt-Preis

Den 21. Febr. 1877.	Höcker. M. Pf.	Mittler. M. Pf.	Niedr. M. Pf.
Weizen	21 80	21 —	20 50
Roggen	19 20	18 70	18 10
Gerste	15 20	14 60	14 10
Hafer	14 80	14 60	14 10
Butter, 1/2 Kilo	— 90	— 85	— 80